HILFSVEREIN DEUTSCHSPRECHENDER JUDEN
GESCHÄFTSSTELLE: CANGALLO 1479, II. — U. T. 37, Riv. 3472

MITTEILUNGSBLATT

2. Jahr Buenos Aires, 1. Juli 1935 Nr. 17

Jahresbericht über das Geschäftsjahr 1934 — 1935

Wir haben unsere Mitglieder durch das Mitteilungsblatt ständig über alle wesentlichen Vorgänge in unserem Verein auf dem Laufenden gehalten. Aufgabe unseres Jahresberichtes ist es, einen Gesamtüberblick zu geben, in welchem das im Berichtsjahre Geleistete zusammengefasst und geordnet erscheint.

Die sich immer stärker aufdrängende Notwendigkeit der Hilfeleistung für die jüdischen Emigranten aus Deutschland hat zwangsläufig die gesamten Kräfte des Vereins in Anspruch genommen. Jede einzelne unserer Massnahmen hatte sich diesem Zweck einzuordnen, direkt oder indirekt Mittel zu seiner Erfüllung zu sein. Soweit diese Massnahmen dazu bestimmt sind, allgemeineren und dauernden Bedürfnissen der Einwanderer Rechnung zu tragen (Lehrfarm, Heim), sind sie im folgenden gesondert behandelt worden. Zunächst haben wir über das Ganze unserer Hilfstätigkeit zu berichten.

I. Allgemeine Voraussetzungen.

Die Notwendigkeit der Emigration traf die meisten deutsch-jüdischen Auswanderer in einer Situation, die sie weder psychisch noch materiell zum Aufbau einer Existenz in neuer Umgebung geeignet machte. Sie waren fast alle an ein ruhiges, gutbürgerliches Leben gewöhnt, in ihrer beruflichen Vorbildung an deutschen wirtschaftlichen Verhältnissen und für diese geschult und keineswegs veränderungslustig und unternehmend, keineswegs fähig, sich rasch einer neuen Lage anzupassen. Ebensowenig waren die Deutschland angrenzenden Länder, in die sich der erste Flüchtlingsstrom ergoss, vorbereitet und geeignet, eine nicht unbeträchtliche Immigration aufzunehmen und einzugliedern. Einwanderer und Aufnahmestaaten benötigten die Organisationen für Flüchtlingshilfe, in deren Kette sich unser Verein eingegliedert hat.

Die argentinische Einwanderungsgesetzgebung macht zurzeit jede zahlenmässig erhebliche Immigration unmöglich. Es kann nicht unsere Aufgabe sein, für eine Abänderung der argentinischen Gesetzgebung zu kämpfen und einen Teil der Auswanderung nach Argentinien zu lenken; das würde unsere Kräfte weit übersteigen. Zu uns gelangen daher nur Ausläufer der Wanderungswelle. Wir müssen uns damit begnügen, Einwanderer, die aus eigener Kraft oder mit Hilfe der europäischen Organisationen bereits hierher gelangt sind, zu fördern.

Diese Hilfe muss zum Ziel haben, die Neueingewanderten in die argentinische Wirtschaft als nützliches Glied einzufügen, und bis dies — durch Stellenvermittlung oder durch unsere Mitwirkung bei der Erlangung einer selbständigen Existenz — gelungen ist, für die dringendsten Bedürfnisse an Wohnung und Nahrung zu sorgen.

Die Eingliederung in den Wirtschaftskörper des Einwanderungslandes ist nur einem kleinen Teil der Einwanderer in England, Frankreich, Holland etc. gelungen. Die zahlreichen anderen müssen allmählich diese Deutschland angrenzenden Länder wieder verlassen, um zu versuchen, anderweitig festen Fuss zu fassen. Ein erheblicher Teil der Einwanderer, die

in der Berichtszeit unsere Hilfe in Anspruch nahmen, kam daher nicht direkt aus Deutschland, sondern aus den an Deutschland grenzenden Ländern, in denen sie sich ein bis zwei Jahre aufgehalten hatten, ohne Arbeitserlaubnis und dauernde Niederlassungsmöglichkeit zu finden.

Daneben hielt die Auswanderung aus Deutschland an. Die Existenzmöglichkeiten für Juden in Deutschland verringern sich fortgesetzt. Die Jugend kann sich zum erheblichen Teil seelisch und beruflich zur Auswanderung nach Palästina vorbereiten. Aber auch Palästina ist nicht unbegrenzt aufnahmefähig, und die dortige englische Verwaltung setzt alljährlich bestimmte Höchstziffern für die Einwanderung fest. Aeltere Menschen kommen für die Umstellung, die eine Uebersiedlung nach Palästina verlangt, meist nicht mehr in Frage.

So hatten wir es denn mit zwei Gruppen von Einwanderern zu tun: solchen, die zunächst die an Deutschland angrenzenden Länder aufgesucht hatten, aber dort nicht heimisch werden konnten bezw. es infolge der dortigen Niederlassungs- und Arbeitsbeschränkungen nicht werden durften, und solchen, die nach mehr oder weniger reiflicher Ueberlegung direkt von Deutschland nach Argentinien übersiedelten, weil es ihnen aus persönlichen oder beruflichen Gründen zu neuer Sesshaftwerdung geeignet erschien.

II. Tätigkeit unseres Büros.

Dass und weshalb wir von einer Stellenvermittlungstätigkeit für noch ausserhalb Argentiniens befindliche Bewerber absehen mussten, haben wir schon in unserem vorjährigen Geschäftsbericht erwähnt. Trotzdem hat unsere Korrespondenz mit Einzelpersonen, die von Deutschland und den angrenzenden Ländern Rat und Auskünfte von uns wünschen, laufend zugenommen, besonders aber ist unsere Verbindung mit den Hilfskomités in Europa noch enger geworden. Leider muss sehr, sehr oft unsere Antwort auf Anfragen nach Berufs- und Existenzmöglichkeiten in Argentinien für bestimmte Personen und Berufsgruppen negativ ausfallen. Das hängt zum Teil mit der Berufsschichtung der deutschen Juden (Akademiker, Kaufleute) zum Teil mit dem Alter der Interessenten zusammen. Für handwerklich tüchtig geschulte junge Kräfte, oder solche, die umstellungsfähig, bescheiden und bereit sind, zunächst jede, auch die schwerste, körperliche Arbeit anzunehmen, ist fast stets Raum vorhanden. Für ältere Leute, oder solche, die für eine Familie zu sorgen haben, ist es fast unmöglich, hier eine Existenz zu finden, besonders, wenn sie nur über allgemeine kaufmännische Kenntnisse, nicht aber über technische Fachkenntnisse verfügen. Es ist in solchen Fällen unsere undankbare aber notwendige Aufgabe, abzuraten und zu warnen. Oefter aber auch können wir positive Fingerzeige geben, auf Stellungsmöglichkeit für in dem einen oder anderen bestimmten Fach geschulte Kräfte hinweisen. Dann zeigen die Zuschriften der europäischen Hilfsorganisationen, welche Not und Arbeitslosigkeit nach wie vor unter den Emigranten in Europa besteht: sehen wir eine bescheidene Existenzmöglichkeit für **einen** Schlächter, wird uns gleich eine ganze Anzahl als auf dem Wege hierher befindlich gemeldet; gelingt es **einem** Musiker (der gegen unseren wohlbegründeten Rat hierher gekommen ist), sich eine vielleicht nur kurzfristige Stellung zu beschaffen, so häufen sich die Anfragen der Hilfskomités im Interesse seiner Berufskollegen.

Wenn auch durch diese vorstehend geschilderte Korrespondenz eine gewisse Auswahl unter den Einwanderern, die nach direkter oder indirekter Fühlungnahme mit uns hierherkommen, getroffen wird, haben sich doch im Berichtsjahre einzelne Fälle ergeben, in denen der Versuch, den Einwanderer auf eigene Füsse zu stellen, fehlgeschlagen ist, oder von vornherein zur Erfolgslosigkeit verurteilt war. Das sind einmal solche Fälle, in denen der Einwanderer krank hierher kam, oder bald nach seiner Ankunft so erkrankte, dass er ganz oder fast ganz arbeitsunfähig wurde; hier stehen wir vor einem

noch ungelösten Problem: einerseits sind wir nicht in der Lage, einem Einzelnen eine lebenslängliche Rente zu zahlen, und so das Recht anderer auf Hilfe zu schmälern, andererseits fehlt es oft an geeigneten Organisationen, die an unserer Stelle einspringen könnten. Ferner sind es solche Fälle, in denen der Versuch, älteren Leuten, für die Anstellung trotz aller Bemühungen nicht zu finden war, die Grundlage zum Aufbau einer selbständigen Existenz zu schaffen, nicht zum Erfolge führte. Der Grund dieses Misserfolges war unseres Erachtens der, dass die Betreffenden sich nach kurzem Aufenthalt im Lande noch nicht hinreichend in das neue Milieu eingelebt hatten, um selbständig zu arbeiten.

Wir werden daher in Zukunft grundsätzlich davon absehen, Neueinwanderern, die Land und Leute noch nicht kennen, durch Darlehensgewährung Einrichtung eines selbständigen Betriebes zu ermöglichen, falls dazu nennenswerte Geldbeträge erforderlich sind.

Glücklicherweise bilden solche Misserfolge nur verschwindende Ausnahmen. Im allgemeinen hatte unsere Stellenvermittlung und auch unsere — seltenere — unterstützende und vermittelnde Tätigkeit bei der Schaffung einer selbständigen gewerblichen oder handwerklichen Existenz einen zufriedenstellenden Erfolg. Unsere statistischen Ziffern geben hierüber Aufklärung. Besonders erfreulich ist, dass eine recht erhebliche Anzahl jüngerer Leute im Stande war, bald nach ihrer Einwanderung ohne unsere Mitwirkung Stellungen zu finden, sei es auf Grund besonderer Beziehungen, sei es auf Grund besonderer Fähigkeiten. Statistische Unterlagen hierfür fehlen uns naturgemäss. Unsere Bemühungen, den Kreis grösserer Firmen, die regelmässig Neueinwanderer durch unsere Vermittlung anstellen, wesentlich zu erweitern, hatten leider noch nicht den gewünschten Erfolg, wenn auch ein gewisser Fortschritt erkennbar ist.

Der Dampferdienst (Abholung avisierter Neueinwanderer, Hilfe für die meist Sprachunkundigen bei Pass- und Zollerledigung und erste Unterbringung) wurde in der bisherigen Weise fortgesetzt.

Die ständig zunehmenden Anforderungen, die an unser Büro gestellt wurden (Korrespondenz, mündliche Besprechungen mit Förderern und Gesuchstellern) erforderte dringend eine Personalvermehrung und grössere Arbeitsräume. Wir verlegten daher (nach Vorstandsberatung) Mitte Februar unser Büro in die jetzigen Räume Cangallo 1479.

III. Tätigkeit des Vorstandes.

Bei der Tätigkeit der Stellenvermittlung machten sich einzelne Vorstandsmitglieder besonders verdient. Ueber Gewährung von Unterstützungen — mit Ausnahme solcher zur Bestreitung des dringenden Notbedarfs — wurde in den Vorstandssitzungen entschieden.

Der durch die letzte Mitgliederversammlung gewählte Vorstand setzte sich wie folgt zusammen:

1. **Vorsitzender:** Adolf Hirsch
2. **Vorsitzender:** José Weil

Beisitzer:

Eduardo Adler
Dr. Ricardo Griess
Pablo Hadra
Otto Hellmann
Leopoldo Hirsch
Ricardo Hirsch
Arturo Löwensberg
Bruno Sadler
Erich Sternberg
León Vogelbaum

Stellvertretende Beisitzer:

José Amsel
Isidoro Beer
Dr. Harry Cohn
Dr. Kurt Lebermann
Fritz Lehmann
Ernesto Oppenheimer
Ricardo Sadler
Ernesto Schuschny
Pablo Spier
Eugenio Villa
Dr. José Weil
Juan Wolff

In der Berichtszeit hielt der Vorstand 27 Sitzungen ab. Seit Oktober gingen wir

dazu über, die stellvertretenden Beisitzer zu sämtlichen Vorstandssitzungen einzuladen, was uns besonders bei Fragen der Berufsberatung und Stellenvermittlung zu statten kam. In einer besonderen Sitzung stellte uns der Generaldirektor der Jewish Colonization Association, Herr Louis Oungre, aus Paris im Beisein der hiesigen Direktoren der Gesellschaft, der Herren Starkmeth und Weill, das Flüchtlingsproblem unter besonderer Berücksichtigung der Situation der Emigranten in Frankreich und der Frage der landwirtschaftlichen Berufsumschichtung dar. Mit dem Hohen Völkerbundskommissar für die Auswanderer aus Deutschland, Herrn James G. McDonald, hatten anlässlich seiner Anwesenheit in Buenos Aires unser Vorsitzender und mehrere Vorstandsmitglieder eingehende und wiederholte Aussprachen, die voraussichtlich in einigen Monaten fortgesetzt werden können.

Mit der Lehrfarm in Choele Choel, mit der Gründung unseres Heimes, zuletzt mit der selbständigen, aber unseren Schützlingen zugute kommenden Bibliothek haben sich die Vorstandssitzungen besonders beschäftigt. Zwei Sondersitzungen waren der Frage der Erhöhung der Mitgliedsbeiträge gewidmet.

Die vorige ordentliche Mitgliederversammlung hatte den Vorstand ermächtigt, die Eintragung des Vereins als juristische Person zu beantragen. Diese Eintragung mußte aber aus zwingenden Gründen vorläufig verschoben werden.

Durch Ablauf der Amtszeit scheiden mit der am 25. Juli stattfindenden Mitgliederversammlung folgende Herren aus dem Vorstand aus:

2. Vorsitzender: José Weil

Beisitzer: Otto Hellmann
Arturo Löwensberg
Bruno Sadler
Erich Sternberg
León Vogelbaum

Stellvertr. Beisitzer: José Amsel
Isidoro Beer
Dr. Kurt Lebermann.
Fritz Lehmann
Ricardo Sadler
Ernesto Schuschny

Zu wählen sind: Der 2. Vorsitzende, 5 Beisitzer, 6 stellvertretende Beisitzer, sämtlich für zwei Jahre.

IV. Unsere Lehrfarm und damit Zusammenhängendes.

Wie in allen Staaten, die ein Ziel jüdischer Einwanderung bilden, beschäftigt uns auch hier das Problem der beruflichen Umstellung. Unser Land ist in der Hauptsache ein Agrarstaat. Der Ackerbau und die Viehzucht sind die Quellen unseres nationalen Wohlstandes, und schon deshalb liegt es nahe, zu versuchen, jüdische junge Menschen, die von drüben hier ankommen, der landwirtschaftlichen Berufstätigkeit zuzuführen, auch wenn dies nicht, wie es tatsächlich der Fall ist, aus anderen Gründen höchst wünschenswert wäre. Diese jungen Leute sind in ihrer Mehrzahl keine Landwirte. Sie haben zum Teil nur eine allgemeine Schulbildung genossen, zum Teil eine kaufmännische Ausbildung, und selbst in den wenigen Fällen, in denen ihnen eine gewisse landwirtschaftliche Vorbildung erteilt wurde, gilt es gründlich umzulernen, da ja hier die Verhältnisse ganz anders sind als drüben, und es gilt dazuzulernen, um den besonderen Erfordernissen des Landes entsprechen zu können. Demnach bestand und besteht für eine Reihe hier eingetroffener Menschen die Notwendigkeit, sich auf den landwirtschaftlichen Beruf umzustellen, und für uns bestand und besteht die Pflicht, ihnen dies zu ermöglichen und zu erleichtern. Bei unseren diesbezüglichen Bestrebungen, die uns nötigten, uns in eine Materie einzuarbeiten, die uns selbst so gut wie fremd war, hatten wir das Glück, in der Person des Herrn Roberto Rosauer in Choele Choel einen Berater zu finden, dessen Fachkenntnisse und dessen Erfahrung in allen einschlägigen Fragen nur durch seine nimmermüde Hilfsbereitschaft übertroffen werden.

Herr Rosauer, mit dessen Namen un-

ser Werk auf Choele Choel für alle Zeiten verbunden bleiben wird, war es, der es uns nahelegte, junge jüdische Einwanderer bei befreundeten Chacareros auf Choele Choel im Río Negro-Gebiet in die Lehre zu geben. Sie sollten dort eine gute landwirtschaftliche Ausbildung erhalten, durch die sie in die Lage versetzt würden, später in der Landwirtschaft tätig zu sein, sei es als Verwalter oder als Vorarbeiter, sei es als Pächter oder auf eigenem Grund und Boden. Dieser Anregung kamen wir nach. Wir schickten unsere ersten Lehrlinge nach Choele Choel, und die ermutigenden Erfahrungen, die wir mit diesen Jungen machten, veranlassten uns, selbst etwas zu unternehmen.

Unser Plan war, auf Choele Choel, das wir aus vielen Gründen, die wir früher bereits dargelegt haben, für besonders geeignet hielten, eine Lehrchacra zu errichten. Dazu war es nötig, ein genügend grosses Stück Land zu erwerben, ein geräumiges Haus zu bauen, das für unsere Lehrlinge, sowie für das Lehr- und Aushilfspersonal genügenden Raum zu bieten hatte, das Haus wohnlich auszustatten, landwirtschaftliche Geräte zu erwerben, Haus- und Zugtiere zu kaufen und ein geeignetes Lehrpersonal zu engagieren. Diese Aufgabe überstieg zwar nicht unsere Kräfte aber bei weitem unsere Mittel. Doch wir fanden Freunde, die unseren Plan guthiessen, und die bereit waren, uns seine Ausführung zu ermöglichen. Die betreffenden Herren, denen hier nochmals unseren Dank auszusprechen, unsere Pflicht ist, schlossen sich zu einer Gesellschaft zusammen, der „Fomento Agrícola, Adolfo Hirsch, Soc. Ltda.", mit deren Kapital auf Choele Choel ein Landstück von 40 ha gekauft, ein Haus und ein Geräteschuppen gebaut und das ganze nötige Zubehör erworben wurde. Diese fertige Lehrchacra wurde unserem Verein kostenlos zur Verfügung gestellt, und zwar auf Grund eines für uns überaus günstigen Abkommens, dessen Wortlaut wir in No. 11 unseres Mitteilungsblattes veröffentlicht haben.

Wir möchten nun unseren Mitgliedern nachfolgend ein Bild dessen geben, was unter unserer Leitung auf Choele Choel bisher geschaffen wurde, und wir illustrieren unsere Beschreibung durch die Wiedergabe einiger Fotografien. Gleichzeitig wollen wir versuchen, unseren Mitgliedern einen Begriff von dem Leben und der Tätigkeit unserer Zöglinge zu vermitteln, in der Annahme, dass dies allgemein interessieren wird.

Eine Lehrfarm ist ihrer Natur nach etwas ganz anderes als eine eingerichtete, in vollem Betrieb befindliche Chacra. Wäre uns eine solche zur Verfügung gestellt worden, so hätte sie — trotz ihres ganz bedeutend höheren Wertes — unseren Zwecken nur in viel geringerem Masse gedient. Unsere Chacra ist ein Stück Land, das nicht abgegrenzt und nicht eingezäunt ist, in dem sich Bewässerungsgräben befinden, die aber seit Jahren nicht gereinigt wurden, auf dem der

Vorbesitzer Klee gesät hatte, der aber von Unkraut überwuchert ist, kurzum, es ist ein Stück Land, auf dem nichts oder fast nichts ist, das sich aber auf Grund seiner Lage und seiner Bodenbeschaffenheit für jede Kultur eignet. Das gerade ist es, was wir brauchen, denn indem wir diese öde Fläche im Verlaufe einiger Jahre in wohlbebautes, reichen Ertrag gebendes Land verwandeln lassen, ermöglichen wir es unseren Zöglingen zu lernen, sich zu perfekten Landwirten auszubilden, denen keine der einschlägigen Arbeiten fremd ist.

Zunächst — um das wenige Vorhandene zu nützen — haben wir den Klee schneiden lassen, und wir haben einige tausend Kilo Kleesamen geerntet. Derselbe ist sehr minderwertig, da er stark mit Unkrautsamen vermischt ist, aber er repräsentiert immerhin einen Wert, den ersten, den wir aus der Lehrchacra ziehen. Der Samen wird zur Zeit gereinigt; dann soll er verkauft werden, und in den nächsten Tagen werden wir hören, wie hoch der Verkaufspreis ist, der erlöst wurde.

Gleichzeitig haben unsere Zöglinge begonnen, das Terrain abzugrenzen und mit einem Windschutz und Frostschutz zu versehen. Die Abgrenzung erfolgt, wie es hier allgemein üblich ist, durch Stacheldrahtzäune. Unsere Lehrlinge heben Löcher aus, setzen Pfosten und ziehen die Drähte, durch welche unser Lehrgut von dem Nachbarland abgegrenzt wird. Ein Wind- und Frostschutz ist im Río Negro-Gebiet überall da nötig, wo Obstbäume gepflanzt werden sollen. Ohne Frostschutz gehen die jungen Bäumchen zugrunde, und später würde die Obsternte durch die starken Winde vernichtet. Dieser Schutz wird durch die Anpflanzung von Pappelbäumen erreicht, mit denen unser ganzes Areal umpflanzt wird, ausserdem auch noch die Einzelchacras, in die das Lehrgut geteilt werden soll.

Dann gilt es, die vorhandenen Wassergräben zu reinigen und neue zu ziehen, denn nur durch eine richtige Bewässerung ist in der regenarmen Río Negro-Gegend ein Bodenertrag zu erreichen. Wie wir schon bei einer früheren Gelegenheit gesagt haben, ist auf Chole Choel alles unbewässerte Land wüste Steppe, während das bewässerte und bearbeitete ein üppig grünender Garten ist. Aber nicht nur für eine sachgemässe Bewässerung muss gesorgt werden, sondern auch für Entwässerung, und auch die hierzu nötigen Gräben müssen gezogen werden.

Die nächste Arbeit ist, den Boden, soweit er noch in diesem Jahr mit Fruchtbäumchen bepflanzt werden soll, zu bearbeiten, die Erde zu lockern, und das Terrain sorgfältig zu nivellieren. Letzteres ist nötig, damit an jedes der Bäumchen die zu seinem Wachstum unerlässliche Wassermenge herankommen kann. Es liegt in unserem Lehrplan, alljährlich ein Stück unseres Landbesitzes in intensive Kultur zu nehmen, beziehungsweise es mit Obst zu bepflanzen. Auf diese Weise erhalten wir Einzelchacras, die wir später, wenn sie Ertrag geben, an Siedler verkaufen oder verpachten können. Gegenwärtig wird eine solche Chacra von 6 ha eingerichtet. Davon sind drei Hek-

tar schon nivelliert und mit Bewässerung versehen. Im Verlaufe des Monats werden die anderen drei Hektar vorbereitet sein, gleichzeitig werden die ersten 3 ha mit Obstbäumen bepflanzt werden. Doch auch das übrige Land soll nicht brach liegen. Es wird, soweit es nicht als Viehweide gebraucht wird, mit Mais und mit Kartoffeln bepflanzt, und es wird schon in diesem Jahr einen angemessenen Ertrag geben.

Dieser Ertrag liesse sich noch beträchtlich steigern, wenn es uns möglich wäre, auf einem Teil unseres Landes Gemüse anzubauen. Auf ganz Choele Choel gibt es heute nur im Frühjahr Gemüse, zu der Zeit, während der eine Bewässerung des Landes durch die Kanäle erfolgt. Um auch die langen Sommermonate hindurch Gemüse ziehen zu können, wäre eine dauernde Bewässerung nötig, die sich aber nur erreichen liesse, wenn wir eine Windmühle aufstellen könnten, sowie einen Wassertank, der ca. 80 000 Liter Wasser fassen müsste. Mit Hilfe einer solchen Anlage könnten wir einen Hektar Land mit Gemüse bepflanzen, und wir wären in der Lage, die ganze Umgegend damit zu versorgen, was natürlich eine vorzügliche Einnahmequelle für uns bedeuten würde. Gegenwärtig wird, wie bereits gesagt, auf ganz Choele Choel während des Sommers kein Gemüse angebaut, da niemand die dazu nötige Einrichtung besitzt, und das Gemüse, auf das man ja doch nicht monatelang verzichten kann, wird — so merkwürdig dies auch klingt — aus Bahía Blanca herbeigeschafft. Man kann sich vorstellen, in welchem Zustand es in Choele Choel ankommt, und man kann sich denken, wie leicht es wäre, frisches Gemüse zu guten Preisen abzusetzen, wenn wir welches zur Verfügung hätten.

Das sichtbarste Wahrzeichen des auf unserem Lehrgut bis heute Geschaffenen ist das für unsere Zöglinge, für das Lehr- und für das Wirtschaftspersonal errichtete grosse Wohnhaus, das mit seinen 23 Metern Front einen für diese Gegend sehr stattlichen Bau darstellt. Luxuriös ist er nicht, und soll er auch nicht sein. Er bietet aber unseren Zöglingen Bequemlichkeiten, die nicht jeder Chacarero auf Choele Choel hat: als Schlafzimmer hohe, gesunde, luftige Räume, ein geräumiges Speisezimmer für die Einnahme der gemeinschaftlichen Mahlzeiten, ein grosses Badezimmer, und vor allem eine 14 m lange, 5 m breite gedeckte Veranda, ein herrlicher Aufenthaltsort an den Sommerabenden nach des Tages Arbeit. Wenn aber unsere Zöglinge auf unserer Lehrchacra ihre Bequemlichkeit haben, so haben sie dieselbe auch wohl verdient: unter Anleitung eines Maurers ist das ganze Haus von unseren Jungen selbst gebaut worden. Sie haben das Baumaterial herbeigeschafft, und sie haben es abgeladen. Sie haben Wasser gepumpt, den Mörtel hergerichtet, und sie haben die Maurerarbeit geleistet. Sie haben das Haus innen und aussen verputzt und die Zimmer geweisst. Sie haben in den Wohnräumen die Ziegelböden gelegt und in der Veranda den Zementfussboden hergestellt. Kurzum, das Haus, wie es nun dasteht, ist ihrer Hände Werk, und ebenso ein Geräteschuppen, der an der Seite des Hauses errichtet wurde.

Der Haushalt wird von einer älteren Frau geführt, der ein Mädchen für die grobe Arbeit zur Seite steht. Die betreffende Frau, eine erfahrene Wirtschafterin, die früher einmal hier in Buenos Aires eine Pension geführt hat, die aber nun schon jahrelang auf Choele Choel ansässig ist, sorgt in jeder Hinsicht für unsere Zöglinge. Sie bereitet das Essen, macht selbst Wurst und trocknet Früchte. Sie bekümmert sich um die Wäsche und sorgt dafür, dass sie immer in gutem Zustand ist. Sie bemüht sich nach besten Kräften, unseren Jungen eine behagliche Häuslichkeit zu schaffen, in der sie sich wohlfühlen können. Wir selbst haben das beruhigende Gefühl, unsere Schutzbefohlenen in guten Händen zu wissen.

Die Unterweisung unserer Zöglinge erfolgt durch einen tüchtigen Landwirt, der zudem die speziellen Verhältnisse auf Choele Choel genau kennt. Sie ist tagsüber praktisch, gegenwärtig — an den langen Winterabenden — auch theoretisch. Als Hilfskraft für die Vornahme schwierigerer Arbeiten, die unseren Zöglingen

noch nicht geläufig sind, die aber getan werden müssen, steht ein Peon zur Verfügung. Natürlich ist auch das für einen landwirtschaftlichen Betrieb notwendige Vieh vorhanden. Wir haben zur Zeit 12 Pferde, 2 Kühe, 2 Kälber, sowie Hühner und anderes Geflügel.

Bis heute haben wir 11 junge Leute nach Choele Choel geschickt. Davon gingen vier nach beendeter Lehrzeit in andere Stellungen, die zum Teil recht aussichtsreich sind. Ein Junge hat sich vorzeitig zurückgezogen. Die anderen sechs werden gegenwärtig ausgebildet. Einer oder mehrere von ihnen werden auch die Möglichkeit haben, sich als Obstpacker auszubilden, was, wie wir schon früher bemerkten, eine sehr gut bezahlte Beschäftigung ist. Eine Frucht-Gesellschaft hat uns zugesagt, während der Obstsaison einige Jungen anzulernen. Auf unserer Lehrchacra ist noch Raum und Möglichkeit für die Ausbildung einer weiteren Anzahl junger Menschen. Wir wollen aber nur solche Leute nach Choele Choel schikken, die für eine landwirtschaftliche Tätigkeit auch wirklich geeignet sind. Mit etwas anderem wäre weder unserem Unternehmen, noch den Jungen selbst gedient.

Damit haben wir unsere Mitglieder über alles, was sich auf unsere Lehrchacra bezieht, genau informiert. Wir möchten dem Gesagten noch hinzufügen, dass sich unsere Jungen sämtlich eines beneidenswerten Gesundheitszustandes erfreuen, dass sie auch — abgesehen von einigen Fällen, in denen sie sich bei der Arbeit kleine Verletzungen zuzogen — die ganze Zeit über keinen Arzt nötig hatten. Trotzdem haben wir vorsorglicherweise mit einem Arzt in Choele Choel ein Abkommen getroffen, das unseren Jungen, wenn nötig, ärztlichen Beistand sichert. Ferner bemerken wir, dass unser Vorsitzender während des Betriebsjahres 6 Reisen nach Choele Choel unternahm. Dadurch wurde ein laufender Kontakt zwischen der Vereinsleitung und dem Lehrbetrieb aufrechterhalten.

Es ist hier vielleicht der Ort, unseren Mitgliedern noch einige weitere Nachrichten zu geben, die sich teils auf Choele Choel beziehen, teils auf eine landwirtschaftliche Tätigkeit unserer Schutzbefohlenen in anderen Landesteilen.

Durch Vermittelung Herrn Roberto Rosauers war es möglich, auf der Südseite der Insel Choele Choel (unsere Lehrchacra befindet sich am Nordrand) ein kleines Kamp-Hotel zu übernehmen, das wir einer Einwandererfamilie, bestehend aus Mann, Frau und Kind, vor etlichen Monaten zur Bewirtschaftung übergaben. Es freut uns, feststellen zu können, dass die betreffende Familie inzwischen schon recht gut vorwärts gekommen ist. Es war ihr bereits möglich, eine weibliche Angehörige aus Deutschland als Hilfe herüberkommen zu lassen, und die Leute tragen sich mit dem Gedanken, noch weitere Familienmitglieder von drüben hier her zu nehmen.

Eine andere Familie, bestehend aus Mann, Frau und zwei kleinen Kindern wurde auf einer Herrn Roberto Rosauer gehörenden Chacra auf der Basis einer Nutzbeteiligung angesiedelt, und auch diese Familie scheint gut zu arbeiten. Wenn sich das Resultat wirklich als ein günstiges erweisen wird, so wie wir es erhoffen, werden wir mit Hilfe Herrn Rosauers noch weitere Familien unter ähnlichen Bedingungen im Río Negro-Gebiet unterbringen können.

Durch Vermitttelung der „Ica“ kamen verschiedene Familien nach den Kolonien dieser Gesellschaft und ebenso einige junge Leute, die zu unseren Schutzbefohlenen gehörten. Diese Leute sind aus unserem Gesichtskreis verschwunden, — ein gutes Zeichen, denn es lässt darauf schlies-

sen, dass sich die betreffenden Immigranten in ihrem neuen Tätigkeitsfeld eingelebt haben.

Soweit unser Bericht über die uns beschäftigenden landwirtschaftlichen Probleme. Wir können mit Genugtuung feststellen, dass im vergangenen Vereinsjahr auch auf den betreffenden Gebieten etwas geleistet wurde, und wir hoffen, dass es uns möglich sein wird, auch weiterhin Erfolge zu erzielen.

V. Unser Eigenheim.

Ueber unser Eigenheim und seine Entstehungsgeschichte haben wir bereits anlässlich seiner Eröffnung in No. 15 unseres Mitteilungsblattes ausführlich berichtet. Wir sagten damals, dass wir im Verlaufe unserer Hilfstätigkeit auf immer grössere Schwierigkeiten stiessen, unseren Schützlingen in befriedigender Weise Wohnung und Verpflegung zu vermitteln, besonders wenn es sich um die Unterbringung von Familien mit Kindern oder von jungen Mädchen handelte. Wir sagten, dass es natürlich auch in Buenos Aires eine grosse Anzahl von Pensionen gibt, die selbst den höchsten Anforderungen genügen, dass aber diese Pensionen für unsere Schützlinge, beziehungsweise für die Verhältnisse Neueingewanderter, die noch in einer Anfangsstellung arbeiten, oder die wir sogar noch unterstützen müssen, viel zu teuer sind. Dazu kommt, dass wir unseren Schutzbefohlenen nicht nur eine gute Unterkunft verschaffen wollten. Wir wollten ihnen mehr bieten: eine wirkliche Häuslichkeit, in der sie sich wohlfühlen können, ein Heim, das es den erst kürzlich hier Angekommenen erleichtert, sich in den ihnen neuen Verhältnissen hier im Lande zurechtzufinden. Dieser Anforderung entspricht aber keine Pension, und sei es auch die teuerste.

Demnach wurde bereits vor Jahresfrist im Vorstand unseres Hilfsvereines erwogen, ob es nicht möglich sei, ein Eigenheim zu gründen, das alle unsere Schwierigkeiten mit einem Schlage beseitigen könnte. Dieser Plan liess sich aber damals nicht verwirklichen, hauptsächlich deshalb, weil es uns an einer geeigneten Heimleiterin, der Seele eines jeden derartigen Unternehmens, fehlte. Inzwischen haben wir eine Dame gefunden, die alle wünschenswerten Qualitäten einer Heim-Vorsteherin besitzt, und da überdies die Frage einer Eigenheimgründung durch eine in No. 12 unseres Mitteilungsblattes veröffentlichte Anregung wieder akut geworden war, wurde die Lösung des Problems von unserem Vorstand neuerdings versucht — diesmal mit Erfolg. Die Errichtung eines Heims wurde beschlossen, die dazu nötigen, recht erheblichen Mittel wurden bewilligt, und wir mieteten eine Etage des günstig gelegenen Hauses Talcahuano 1134.

Das betreffende Gebäude ist in vorzüglichem Zustand, aber es ist ein altes Haus mit allen Vorteilen und Nachteilen eines solchen. Es ist — im Gegensatz zu fast allen modernen Häusern — nicht platzsparend gebaut: es hat sehr grosse, hohe, luftige Zimmer und genügend Neben-

räume. Andererseits — und das ist ein Nachteil — sind die Wohnzimmer allzu gross, als dass wir sie als Einzelzimmer abgeben könnten. Der Pensionspreis, den niedrig zu halten doch überaus wichtig ist, würde dadurch viel zu hoch. Unsere Pensionäre müssen sich also damit zufriedengeben, ihr Zimmer mit einem Freund zu teilen, was wir selbst nicht gerade als einen Idealzustand betrachten, was aber doch erträglich ist, da es sich um das Zusammenleben wohlerzogener Menschen handelt, die etwa gleichaltrig sind, die auf ungefähr gleicher Bildungsstufe stehen, und die durch viele gemeinsame Interessen verbunden sind.

Ausser sieben Wohnräumen für unsere Pensionäre und den Räumen für die Pensionsleiterin haben wir in unserem Heim eine grosse Halle zur Verfügung, sowie ein grosses, schönes Esszimmer, ferner die erforderlichen Nebenräume, insbesondere drei wohleingerichtete Badezimmer, und ein grosses, ausgebautes flaches Dach, das im Sommer einen sehr angenehmen Aufenthaltsort bilden wird. Sämtliche Zimmer haben Zentralheizung, und alle sind praktisch und geschmackvoll möbliert. Wir haben uns besondere Mühe gegeben, die Räume behaglich auszustatten, eben weil wir den grössten Wert darauf legen, dass sich unsere Pensionäre bei uns wohlfühlen. Wir dürfen auch annehmen, dass dies zutrifft, denn unser Heim ist voll besetzt und zwar zur Zeit fast ausschliesslich mit zahlenden Pensionären! Um unseren Mitgliedern, soweit sie unserer Einladung, das neue Heim zu besichtigen, noch nicht nachgekommen sind, ein Bild desselben zu vermitteln, bringen wir in dieser Nummer eine Fotografie der Halle, des Speisezimmers und eines der Wohnräume. Man wird sogar auf diesen Reproduktionen die schöne und zweckmässige Einrichtung der Zimmer feststellen können.

Das Heim wurde am 14. Mai eröffnet, und seit diesem Tage funktioniert es in normaler Weise. Es wird, wie dies ja selbstverständlich ist, peinlich sauber geführt, und unsere Heimleiterin sorgt für eine schmackhafte, reichliche Beköstigung der Pensionäre. Doch nicht nur dies: sie hat es verstanden, vom ersten Tage an einen wohltuenden menschlichen Kontakt mit den ihrer Fürsorge Anvertrauten herzustellen. Sie betreut sie in mütterlicher Weise, und sie hat für ihre Nöte und Wünsche, für ihre Sorgen und ihre Hoffnungen, ein stets williges Ohr. Dementsprechend ist das Verhältnis zwischen der Heimleiterin und den Pensionären ein wahrhaft herzliches. Dies zeigt sich besonders an den Freitagabenden, an den Samstagen und an den Festtagen, an denen sich in unserem Heim ein echt jüdisches Familienleben entfaltet, in der Art, wie es die meisten der Pensionäre von zuhause gewohnt sind. Das bessere Essen und der Festtagswein, die bei solchen Gelegenheiten gereicht werden, tragen natürlich ebenfalls zur Hebung der Stimmung nicht wenig bei. Doch auch an den Wochentagsabenden entwickelt sich in unserem Heim ein munteres Leben. Die vorhandenen Spiele werden fleissig be-

nützt, und es finden über alle möglichen Probleme Diskussionen statt, die eine Fülle geistiger Anregung vermitteln. Um das geistige Leben in unserem Heim auch unsererseits zu fördern, beabsichtigen wir, demnächst Vortragsabende einzurichten, in deren Verlauf über allgemein interessierende Themata gesprochen werden soll. Diesbezügliche Vorberatungen haben bereits stattgefunden, und es ist anzunehmen, dass sie zu günstigen Resultaten führen werden. Wir behalten uns vor, unsere Mitglieder über den Verlauf der Angelegenheit weiter zu unterrichten, und wir hoffen, bald zum ersten Vortragsabend einladen zu können.

Wir möchten nun die Neugründung noch vom finanziellen Standpunkt aus betrachten. Die Errichtung des Heims, die Beschaffung der Möbel und Einrichtungsgegenstände, die Anschaffung einer elektrischen Kühlanlage, des Porzellangeschirrs, der Gläser, der Bestecke und der Kücheneinrichtung, der Wäsche und der sonstigen Gebrauchsgegenstände, kostete — einschliesslich einiger baulicher Veränderungen, die vorzunehmen waren — c/l $ 8.176,38. Dagegen erhielten wir an Schenkungen für das neue Heim c/l $ 4.285,—, so dass wir also bisher c/l $ 3.891,38 aus unserer Vereinskasse gezahlt haben. Ein Posten von c/l $ 700.— für die Begleichung einer Möbelrechnung steht noch offen. Demnach wird das ganze Heim unseren Verein c/l $ 4.591,38 kosten. Dieser Betrag ist sehr niedrig, wenn man den Totalwert der Anschaffungen in Betracht zieht, der sich ja — trotzdem wir billig eingekauft haben — auf ca. c/l $ 9.000,— beläuft. Er ist aber für unsere Verhältnisse noch hoch genug. Andererseits ist jedoch zu berücksichtigen, dass ein reichlicher Gegenwert an Objekten aller Art für unsere Ausgaben vorhanden ist, und dann, dass wir unser Geld in einem laufenden und produzierenden Betrieb investierten. Mit anderen Worten: die Einrichtung des Heims hat uns Geld gekostet: wir werden aber für unser Geld auch etwas haben. Wir können heute unsere Schützlinge tadellos unterbringen, und zudem erhalten wir für die Summen, die wir die ganze Zeit hindurch an Pensionskosten, sowie für Ess- und Schlafkarten bezahlt haben, in unserem eigenen Heim viel mehr und viel Besseres als seither.

Ueber das materielle Resultat des laufenden Pensionsbetriebes können wir heute noch keine Angaben machen, da wir es derzeit selbst noch nicht kennen. Es handelt sich eben um ein Unternehvon dem wir heute nur sagen können, dass es in bester Entwicklung ist, und dass es zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Das Heim ist, wie wir schon bemerkten, bereits voll besetzt, und ausserdem benutzen unsere Mitglieder immer häufiger die Institution des Mittags- und Abendtisches. Dabei wird verdient, während die Pensionserteilung auch im günstigsten Falle für den Verein ein schlechtes Geschäft sein wird. Wenn wir aber selbst annehmen, dass unser Heim laufend einen kleinen Zuschuss aus unserer Vereinskasse erfordern würde, so wäre das kein Unglück. Es würde sich dabei um eine Unterstützung handeln, die unmittelbar unseren Schützlingen zugute käme, um eine Beihilfe zur Verbesserung des Lebensstandards von Menschen, die zur Zeit noch wenig verdienen. Wir glauben also, dass wir auch in finanzieller Hinsicht mit der Errichtung unseres Eigenheims zufrieden sein können, und wir hoffen, dass unsere Mitglieder mit uns der gleichen Meinung sind.

VI. Unser Mitteilungsblatt.

Im Laufe des vergangenen Geschäftsjahres hat sich unser Mitteilungsblatt sichtlich entwickelt. Dies gilt für seinen Umfang — am 1. Juni 1934 zählte es 8 Seiten, am 1. Juni 1935 waren es 32 —, wie für den Interessenkreis, den die veröffentlichten Artikel umspannen. Vor

einem Jahr war unser Mitteilungsblatt nicht mehr als das, was sein Name sagt: ein Organ, das unsere Mitglieder über die Vereinsvorgänge auf dem Laufenden hielt. Auch heute noch dient es — neben der Propaganda für unsere Vereinszwecke — dieser Aufgabe in erster Linie. Es brachte aber auch eine Reihe anderer Artikel, und zwar ausschliesslich Originalarbeiten, deren Inhalt mit unserer Vereinstätigkeit nur in loser oder in gar keiner Verbindung steht.

Diese Entwicklung fand bei einem Teil unserer Mitglieder Anerkennung, bei einem anderen Teil, der in der Ausdehnung des Interessenkreises unseres Mitteilungsblattes nur ein Abirren in fremdes Literaturgebiet sah, Tadel. Beides, Lob wie Tadel, halten wir für gleich unangebracht, deshalb, weil die betreffende Entwicklung zwangsläufig erfolgt ist: Es war einfach nicht möglich, die Zeitschrift nur als Publikationsorgan für unsere Vereinsnachrichten und als Propagandamittel zu führen. Sie wäre dabei in kürzester Frist verkümmert. Unser Mitteilungsblatt soll ja nicht nur erscheinen, es soll auch gelesen werden, schon deshalb, weil sonst die in ihm enthaltenen Vereinspublikationen zwecklos veröffentlicht wären. Gelesen wird es aber nur dann, wenn es lesenswert ist, das heisst, wenn es interessant ist, und das lässt sich mit der ausschliesslichen Veröffentlichung unserer Hilfsvereins-Nachrichten nicht erreichen. Aus diesem Grunde sah sich die Schriftleitung unseres Mitteilungsblattes genötigt, auch Artikel anderen Inhaltes aufzunehmen.

Die betreffenden Artikel standen, wie gesagt, mit unserer Vereinsarbeit nur in recht loser Verbindung. Deshalb war es aber nicht minder nötig, sie sorgfältig auszuwählen. Nicht jedes Thema eignet sich dazu, in unserem Mitteilungsblatt behandelt zu werden, auch dann nicht, wenn es von allgemeinem Interesse für unsere Mitglieder ist. Unsere Vereinsstatuten bestimmen, dass unser Verein politische und religiöse Neutralität zu wahren hat, und mit dieser festgelegten Tendenz darf auch der Inhalt unseres Mitteilungs-

blattes nicht kollidieren. Andererseits wird man aber von der Schriftleitung eines Mitteilungsblattes deutschsprechender Juden keine weltanschauliche Farblosigkeit verlangen können, und unsere Mitglieder müssen auch weitherzig genug sein, zu verstehen, dass die Weltanschauung der Schriftleitung sich nicht mit der jedes einzelnen unserer Mitglieder in allen Teilen decken kann. Mit anderen Worten: wir appellieren diesbezüglich an die Duldsamkeit unserer Mitglieder. Dagegen ist sich die Schriftleitung sehr wohl der Tatsache bewusst, dass unser Mitteilungsblatt das einzige Organ des deutschsprechenden Judentums in Argentinien ist, und sie glaubt ihre Pflichten zu kennen, die aus dieser besonderen Situation resultieren.

Die Schriftleitung hat sich bemüht, die Zeitschrift auf einem möglichst hohen geistigen und schriftstellerischen Niveau zu halten, und sie wurde darin von allen Mitarbeitern unterstützt. Unseren Mitgliedern verdanken wir eine grosse Zahl von Anregungen, die im Laufe des Jahres in unserem Mitteilungsblatt zur Veröffentlichung kamen, und die zum Teil fruchtbar wurden. Diesbezügliche Einzelheiten können wir in diesem gedrängten Bericht nicht bringen.

Wir wollen nunmehr das finanzielle Resultat bekanntgeben, das unser Mitteilungsblatt im laufenden Geschäftsjahr erzielte. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die Zeitschrift als Publikations- und Propagandaorgan unseres Hilfsvereins erscheint, dass sie unseren Mitgliedern kostenlos zugesandt wird, dass sie also nicht darauf eingestellt ist, einen Nutzen abzuwerfen. Im Geschäftsjahr 1933—34 hat sie mit einem kleinen Defizit abgeschlossen. Im laufenden Geschäftsjahr konnte ein Ueberschuss erzielt werden, und zwar dadurch, dass immer mehr Geschäftshäuser in unserem Mitteilungsblatt annoncieren. Dieser Ueberschuss beläuft sich nach Abzug der Unkosten für Druck, Papier, Klischees, etc., auf ca. c/l $ 1.300.—. Wir möchten nicht verfehlen, allen den Firmen, die durch ihre Annoncenerteilung zu diesem erfreulichen Resultat beigetragen haben, hier unseren Dank auszusprechen, und wir möchten sie gleichzeitig bitten, uns auch weiter ihr Wohlwollen zu bewahren.

VII. Sprachkurse.

Wegen weiter zunehmenden Bedürfnisses mussten die spanischen Sprachkurse vermehrt werden. Es wurden zunächst zwei Kurse, der eine für Anfänger, der andere für Vorgerückte, mit je vier Wochenstunden durchgeführt. Zeitweise wurden drei Kurse veranstaltet. Zuletzt ist eine Einteilung in vier Kurse vorgenommen worden, da die zu grosse Zahl und die Verschiedenheit der spanischen Kenntnisse der Teilnehmer ohne diese Trennung den Unterricht beeinträchtigt hätte. In letzter Zeit wurde ausserdem ein Kinderkursus für schulpflichtige Kinder begonnen, der den Kindern Neueingewanderter den Uebergang auf die argentinische Schule erleichtern soll.

VIII. Mitgliederbewegung.

Aus der beigefügten statistischen Aufstellung ergibt sich, dass die Gesamtmitgliederzahl sich gegenüber dem Stande vom 30. Juni 1934 um siebzehn erhöht hat, ferner, dass ein sehr starker Mitgliederwechsel eingetreten ist. Wir hatten die Freude, als neue Mitglieder einen erheblichen Teil der Neueinwanderer begrüssen zu können, unter anderem auch solche, die in der ersten Zeit nach ihrer Ankunft von uns unterstützt wurden, sich aber bald — mit oder ohne unsre Hilfe — eine Existenz schaffen konnten. Andererseits mussten wir wieder einen sehr erheblichen Prozentsatz älterer Mitglieder, weil sie mehr als sechs Monate mit ihren Beiträgen im Rückstand waren, satzungsgemäss aus unseren Listen streichen. Es mag sein, dass ein Teil von diesen vorübergehend ohne Einkommen war oder ein stark vermindertes Einkommen hatte, und deshalb zur Beitragszahlung tatsächlich nicht mehr in der Lage war. In solchen Fällen könnten wir von einer Streichung absehen, wenn die Betreffenden uns von ihrer veränderten Situation in Kenntnis setzen würden. In der Regel wird aber in solchen Fällen die Weiterzahlung des Beitrages stillschweigend eingestellt, ohne uns die Gründe mitzuteilen.

Ausdrückliche Austrittserklärungen sind nur in einer verschwindend kleinen Anzahl von Fällen erfolgt.

Wie die Uebersicht der monatlichen Beitragszahlungen ergibt, sind fast zwei Drittel der auswärtigen Mitglieder mit ihren Beiträgen rückständig. In der Mehrzahl dieser Fälle beläuft sich der Rückstand auf eine ganze Anzahl von Monaten. Es zeigt sich hierin, dass wir leider mit den auswärtigen Mitgliedern nicht genügend in Kontakt standen. Wir wollen

versuchen, im kommenden Geschäftsjahr die Fühlung auch mit unseren auswärtigen Mitgliedern zu verbessern.

IX. Finanzlage unseres Vereins.

Unsere Bilanz zeigt, dass unsere flüssigen Mittel sich gegenüber dem Vorjahre um ca. m$n 600.— vermindert haben. Die Gesamtaktiven haben sich jedoch erhöht, da als neues Aktivum die Einrichtung unseres Heims hinzugekommen ist. Die Einrichtungskosten beliefen sich — wie wir schon unter Absatz V sagten — auf m$n 8176.38, wozu noch an Kosten der Inbetriebnahme sowie als Zuschuss für den ersten Monat weitere m$n 1264.15 traten. Da von diesem Gesamteinrichtungspreis m$n 4285.— durch Sonderspesen für das Heim gedeckt wurden, mussten aus den Mitteln des Vereins nur etwas über m$n 5000.— aufgewendet werden. Dieser vom Verein selbst aufgewendete Betrag ist durch den effektiven Wert der eingerichteten Pension auch bei vorsichtiger Bewertung voll und ganz gedeckt, wobei wir in diesem Zusammenhang von dem ideellen Wert der Gründung und ihrem Nutzen für unsere Schützlinge absehen.

Trotz der Erhöhung unseres aktiven Vermögens kann in einer Beziehung das Geschäftsergebnis nicht als günstig bezeichnet werden, nämlich insofern, als unsere Ausgaben fast zur Hälfte nicht aus Mitgliedsbeiträgen, sondern aus gelegentlichen Spenden und aus Veranstaltungen gedeckt wurden. Das bedeutet, dass der Etat, mit dem wir als fest für das kommende Jahr rechnen können, nur halb so groß ist, wie unser gegenwärtiger Bedarf. Wir bleiben weiter auf mehr oder weniger zufällige Spenden angewiesen und müssen schon heute feststellen, dass wir in Zukunft mit Eingängen von Spenden aus einer der bisherigen Quellen nur noch in sehr verringertem Masse rechnen können. Der Ertrag der Veranstaltungen ist mit Sicherheit nicht vorauszusehen, obwohl bisher unsere Bälle ein ständig ansteigendes finanzielles Ergebnis hatten. Es muss unser Bestreben sein — und dabei muss uns jedes einzelne Mitglied helfen —, die ständigen Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen zu steigern, und zwar sowohl durch Erweiterung des Kreises der Mitglieder, wie durch Erhöhung der Beiträge derjenigen Mitglieder, die hierzu in der Lage sind. Wir haben uns genötigt gesehen, vor kurzer Zeit an einen Kreis unserer Mitglieder mit der Bitte um Beitragserhöhung heranzutreten, und unsere Uebersicht zeigt, dass bei ungefähr gleichgebliebenem Bestand an ordentlichen Mitgliedern die Gesamtbeitragssumme sich um monatlich etwa m$n 300.— erhöht hat. In dieser Ziffer sind die gegen Ende des Geschäftsjahres vorgenommenen Beitragserhöhungen bereits berücksichtigt. Aber daran ist nur ein verhältnismässig sehr kleiner Kreis von Mitgliedern beteiligt; wir hoffen dass sich die übrigen anschliessen werden.

Die Neueinrichtung der Telegramm-, Blumen- und Geschenkablösungen scheint sich gut einzuführen. Auch hier beteiligen sich aber bisher nur verhältnismässig wenige Mitglieder.

Was die Ausgabenseite anbetrifft, so ist besonders das Anwachsen der Barunterstützungen bemerkenswert. Während früher die Emiganten in der Regel mit genügend Mitteln versehen waren, um so lange duchhalten zu können, bis sie hier eine Stellung gefunden hatten, sind im vergangenen Jahr die Einwanderer fast sämtlich völlig mittellos hier angekommen Das liegt bei den direkt aus Deutschland kommenden Einwanderern

daran, dass die deutschen Devisenbestimmungen jetzt auch im Falle der Auswanderung jede Mitnahme von Geld ausschliessen, bei der anderen Gruppe der Einwanderer, die aus den an Deutschland angrenzenden Ländern kommt daran, dass sie ihre Barmittel bereits dort völlig verzehrt hat.

Die Rückzahlung der Unterstützungen blieb unter 10 % der gewährten Beträge. Darlehen zur Gründung einer selbständigen Existenz sind der Natur der Sache nach langfristig festgelegt. Darlehen zur Bestreitung des Unterhaltes in den ersten Wochen und Monaten nach der Einwanderung können nur sehr allmählich und in minimalen Raten zurückgezahlt werden weil die Neueingewanderten in ihren ersten Stellungen meistens nur das zum Leben unbedingt Notwendige verdienen und nichts zur Rückzahlung entbehren können.

Die übrigen Posten der Uebersicht über unsere Ein- und Ausgaben bedürfen keiner Erläuterung.

X. Veranstaltungen.

Die von uns veranstalteten Bälle und sonstigen geselligen Zusammenkünfte sind zunächst einmal Mittel zu dem Zweck, unsere Einnahmen mit unseren Ausgaben ins Gleichgewicht zu bringen. Dieser Zweck ist durch die vier von uns veranstalteten Bälle, das Kipniskonzert und den Bridgenachmittag in erfreulichem Masse erreicht worden. Daneben haben diese festlichen Zusammenkünfte zu engerer Fühlungnahme unter unseren Mitgliedern beigetragen und erfreuen sich als gesellschaftliches Ereignis allgemeiner Beliebtheit.

Wir danken bei dieser Gelegenheit nochmals unseren Mitgliedern und besonders ihren Damen, die sich bei der Vorbereitung und Durchführung der Veranstaltungen so lebhaft beteiligt haben.

Wir bitten die Generalversammlung, den Jahresbericht und die Bilanz zu genehmigen.

Buenos Aires, im Juli 1935.

Der Vorstand.

Zur gefälligen Beachtung

Das nächste Heft unseres Mitteilungsblattes erscheint mit Rücksicht auf die Veröffentlichung des Berichtes über die Generalversammlung gegen Mitte August.



Choele Choel - Lehrlinge bei der Feldarbeit



Choele Choel - Wohnhaus und Schuppen (im Bau)



Choele Choel - Fähre über einen Arm des Rio Negro-Flusses



Halle in unserem Wohnheim.

(Foto Nussbaum)



Speisesaal in unserem Wohnheim. (Foto Nussbaum)



Teil eines Wohnraumes in unserem Wohnheim. (Foto Nussbaum)

BILANZ

SOLL

		$ m/n. c/l.
BARUNTERSTÜTZUNGEN für Existenzgründungen, Mieten, Einrichtungsgegenstände		28,938.64
ESSKARTEN		1,534.15
SCHLAFKARTEN		1,225.60
LEBENSMITTELPAKETE		165.70
PENSIONEN		6,653.51
KLEIDER UND WÄSCHE		1,124.30
REISEZUSCHÜSSE, VERZOLLUNGEN		2,108.65
PENSION für landwirtschaftliche Lehrlinge		2,820.28
SPANISCHER UNTERRICHT		2,098.05
MITGLIEDSBEITRAG EZRAH		150.—
ZEITUNGSINSERATE und ZEITUNGEN		713.95
GEHÄLTER		5,090.95
INKASSOSPESEN		2,857.80
BÜROSPESEN incl. PORTI		1,000.21
BÜROREINIGUNG		181.60
FAHRTSPESEN		237.20
DRUCKEREI, MITTEILUNGSBLATT, ANNONCEN-KOMMISSION, PROPAGANDA		2,623.80
MIETE		1,515.00
TELEFON		248.78
LICHT		132.03
KOSTEN für VERANSTALTUNGEN		107.45
MOBILIEN		1,082.80
HEIM-EINRICHTUNG	8,176.38	
-SPENDEN	4,285.00	3,891.38
HEIMINBETRIEBNAHME		830.10
HEIMZUSCHUSS		434.05
VERSCHIEDENES		1,263.39
KASSENBESTAND		29,847.85
		98,877.22

1. Vorsitzender:

A. Hirsch

Kassierer:

Dr. Harry Cohn

...er 30. Juni 1935.

HABEN

	$ m/n. c/l.
VORTRAG KASSENBESTAND 30. Juni 1934	30,445.52
MITGLIEDSBEITRÄGE	31,333.93
SPENDEN	22,197.22
REINERTRAG der VERANSTALTUNGEN	7,622.20
GLÜCKWUNSCHABLÖSUNGEN	683.50
RÜCKZAHLUNGEN von UNTERSTÜTZUNGEN	2,733.70
INSERATE im MITTEILUNGSBLATT	2,834.15
ZINSEN abzgl. Steuern und Spesen	786.00
PENSIONSEINNAHMEN HEIM	241.00
	98,877.22
SALDOVORTRAG	29,847.85

Kassenbestand	1,175.14
Sparkassenkonto	20,872.55
Konto-Korrent I	7,725.07
„ „ II	75.09
	29,847.85

Kassenrevisoren:

Leopoldo Graetz — Federico Fuld — Enrique Hirsch

ÜBERSICHT DER MONATLICHEN BEITRAGSZAHLUNGEN.

Ordentliche Mitglieder:						
Bis Juni 1935 incl. bezw. im Voraus bezahlten	484	Mitglieder monatlich	m$n	2.402.50		
Rückständig sind	80	„ mit monatlich	„	181.85		
Arbeitslos sind	9	„ ohne Beitrag	„	—.—	m$n	2,584.35
Ordentliche auswärtige Mitglieder:						
Bis Juni 1935 incl. bezw. im Voraus bezahlten	29	Mitglieder monatlich	m$n	175.05		
Rückständig sind	46	„ mit monatlich	„	132.85	„	307.90
Unterstützende Mitglieder:						
Bis Juni 1935 incl. bezw. im Voraus bezahlten	37	Mitglieder monatlich	m$n	156.50		
Rückständig sind	5	„ mit monatlich	„	15.—	„	171.50
	690				**m$n**	**3.063.75**

MITGLIEDERBEWEGUNG 1934/35

	Mitgliederzahl am 30. Juni 1934	Neuanmeldungen	Gestrichene Mitglieder	Mitgliederzahl am 30. Juni 1935
Ordentliche Mitglieder	560	117	104	573
„ auswärtige Mitglieder	65	26	16	75
Unterstützende Mitglieder	48	6	12	42
Insgesamt	673	149	132	690

Übersichtstafel der Unterstützungen und Stellenvermittlung vom 1. Juli 1934 bis 30. Juni 1335.

Nationalitäten	Personenzahl		Vermittelte Stellen	Bargeld	Esskarten	Schlafkarten	Lebensmittel	Reisezusüsse Fracht, verzolungen	Mieten, Pension	Kleider, Wäsche Möbel	Lehrfarm Chole-Choel	Arzt, Medikamente		Insgesamt	Teilnehmer am Spanischen Unterricht	Kleiderpakete	Zurück-Zahlungen
				m$n	m$n	m$n	m$n	m$n	m$n	m$n	m$n	m$n	m$n	m$n			m$n
Deutsche:																	
Neu - Eingewanderte	180		139	23.038.68	1.133.15	1.072.90	42.65	1.820.75	5.120.04	885.39	2.820.28	172.05	36.105.89		84	26	1.410.50
Ansässige	33	213	8	2.217.93	84.50	36.15	43.—	75.65	112.75	133.66	—	15.80	2.719.44	38.825.33	—	2	685.—
Österreicher:																	
Neu - Eingewanderte	13		6	316.44	50.—	—	—.75	—	87.25	—	—	—	454.44		5		—
Ansässige	10	23	3	6.24	—	—	—	—	—	—	—	12.—	18.24	472.68	—		310.—
Polen u. Galizianer:																	
Neu - Eingewanderte	28		3	1.298.44	67.—	28.—	21.70	110.50	80.90	65.90	—	—	1.672.44		—	2	288.20
Ansässige	12	40	3	642.26	—	—	—	—	—	—	—	—	642.26	2.314.70	4		—
Rumänen:																	
Neu - Eingewanderte	3		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—		
Ansässige	6	9	—	234.—	—	—	35.40	—	—	—	—	—	269.40	269 40	—		10.—
Ungarn:																	
Neu - Eingewanderte	3		—	—	5.—	5.55	8.95	—	—	—	—	—	19.50		1		
Ansässige	9	12	1	104.—	108.—	—	—	—	690.15	—	—	14.50	916.65	936.15	—		
Tschechoslovaken:																	
Neu - Eingewanderte	1		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—		
Ansässige	4	5	—	62.40	—	—	6.35	—	—	—	—	—	68.75	68.75	—	1	
Litauer u. Letten:																	
Neu - Eingewanderte	1		—		3.40	7.—	—	—	—	—	—	—	10.40		—		
Ansässige	4	5	2	63.15	—	—	—	—	—	—	—	—	63.15	73.55	—	1	
Argentinier:																	
Neu - Eingewanderte	4		3	186.95	60.85	—	—	—	220.05	32.75	—	—	500.60		—		
Ansässige	4	8	—	88.40	—	—	6.90	—	—	—	—	—	95.30	595.90	—		
Staatenlose:																	
Neu - Eingewanderte	20		9	439.40	22.25	76.—	—	101.75	342.37	6.60	—	—	988.37		2	1	30.—
Ansässige	—	20	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	988.37	—		
Schweizer:																	
Neu - Eingewanderte	1		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—		
Ansässige	3	4	—	26.—	—	—	—	—	—	—	—	—	26.—	26.—	—		
		339	177	28,724,29	1,534,15	1,225,60	165,70	2,108,65	6,653,51	1,124,30	2,820,28	214,35		44,570,83	96	33	2,733,70


LECHUGA
HAGASE HERMOSA CON
CREMA
LECHUGA
PARA EL DIA USE CREMA SECA
PARA LA NOCHE CREMA GRASOSA

Imprenta G. Berger, Alsina 373